

24. IV. 1919

seitige Vorgehen einer verschwindenden, meist sogar aus
A u s l ä n d e r n bestehenden Gruppe der Studenten-
schaft, die mit solchem, unter beabsichtigtem Ausschluß der
Allgemeinheit zustandekommemen Wahlergebnis vielleicht
der Öffentlichkeit vormachen will, daß die deutsche
bodenständige Studentenschaft sich in ihrer Mehrheit dem
Klassenkampfsozialismus zugeneigt habe.

Otto Willmann.

(Zu seinem 80. Geburtstag am 24. April.)

Uebermorgen feiert der österreichische Altmeister
katholischer Pädagogik, Hofrat Otto Willmann,
seinen 80. Geburtstag. In trostlos stürmischen Tagen
blickt die ehrwürdige und friedvolle Gestalt dieses
Propheten und Apostels einer besseren, idealen Welt auf
acht Jahrzehnte reichen Schaffens, unermüdelichen Ringens
für den Sieg der objektiven Wahrheit zurück. Der Sieg
der rechten Erkenntnis führt den Menschen und die
Menschheit aus der Anarchie der Philosophie und des
Lebens zurück zur Gerechtigkeit und Liebe, die allein Gesetz
und Ordnung bei den Völkern verbürgen. Diesem Kampf
um die Macht der einzigen, unabänderlichen Wahrheit
war Willmanns ganzes Leben geweiht und diese unver-
jährbaren Ideale sind in einer Reihe von Werken und
Schriften des Gelehrten niedergelegt, denen ein ewiger
Platz in der pädagogischen Literatur gesichert ist.

Im folgenden sei kurz ein Bild von dem Leben
und Schaffen des Gelehrten entworfen. Otto, als Sohn
des Kreisgerichtsdirektors Willmann am 24. April 1839
zu Lissa geboren, wurde von tief religiösen Eltern
erzogen. Mit wohlthuender Wärme ruft er später in seiner
Didaktik die reinen und schönen Erinnerungen seines
Lebensfrühlings zurück. Den Mittelschulunterricht genoss
er am Gymnasium seiner Vaterstadt, das nach dem
großen Pädagogen Comenius benannt ist. An diesen
Führer auf dem Gebiet der Erziehungskunst, dessen
„Didactica magna“ in Lissa entstand, mahnt besonders
die Betonung des unum necessarium — des einen
Notwendigen, für das er gleich seinem Vorbild rück-
haltslos eintritt. Seine Universitätsstudien begann Will-
mann an der philosophischen Fakultät zu Breslau. Von
hier ging er nach Berlin und wurde hier Schüler des
berühmten Trendelenburg, der in dem strebsamen jungen
Manne das Interesse für die aristotelisch-scholastische
Philosophie (philosophia perennis) zu wecken und ihn
für diesen Zweig der Wissenschaft zu begeistern verstand.

1863 zog Willmann nach Leipzig und wurde durch
Ziller, den hervorragendsten Vertreter der Herbartischen
Pädagogik, ein begeisterter Verehrer Herbarts, ohne zu
ahnen, daß dieser schon so nahe dem Grabe stehe. Der
Verlust seines Einzigen schlug dem liebenden Vaterherzen
eine tiefe Wunde; doch die Grundzüge, die er in seinen
Werken wie im Leben verfocht, ließen ihm den Schmerz
über diese Heimtuchung ergeben in den Willen der Vor-
sehung geduldig ertragen.

So steht der große Mann vor uns als Gelehrter,
der seine Wissenschaft ganz in den Dienst der christlichen
Weltanschauung gestellt, der als Jubilar von 80 Jahren
auf ein glückliches Leben voll fleißiger, rastloser Arbeit,
dem freilich auch Kummer und Sorgen nicht erspart ge-
blieben, mit Genugtuung zurückblicken kann. Jede vor-
urteilsfreie Wissenschaft ist und muß ihm dankbar sein
für die Wege, die er ihnen gezeigt, für die Güter, welche
er ihnen erschlossen. Mit seiner „Didaktik“ und seiner
„Geschichte des Idealismus“ kann man ruhig den Gang
durch die Welt antreten, durch die Welt, die gerade in
der Gegenwart gegen die positiv christliche Erziehung
anstürmt mit aller Macht und Gewalt. Und wenn
Willmann die Schwelle der Achtziger überschreitet, vereinigen
sich Deutschösterreichs Katholiken in dem inbrünstigen
Gebet, daß ihnen einer der großen Vorkämpfer der
ewigen Ideen noch recht lange erhalten bleibe, und
wünscht die dankbare Wissenschaft ihrem edlen Vertreter
ein herzliches: Ad multos annos! Zu seinen An-
schauungen — von ihm stammt bekanntlich der Satz:
„Dem deutschen Volke ein Pädagog sein wollen, ohne
ein wahrer Christ zu sein, heißt der ganzen Pädagogik
ins Gesicht schlagen“ — bekannte sich Willmann. Hier
war es auch, wo er zum erstenmal seine Studien in die
Praxis umsetzte, er wurde Lehrer und erteilte in der Volks-
schule Unterricht. Sein erstes pädagogisches Werk: „Vortrag
zur Hebung der geistigen Tätigkeit durch den Unterricht“
fällt in diese Zeit (1868). Ebenso verdanken „Die Odyssee
im erziehenden Unterrichte“, das „Lesebuch aus Homer“
und das „Lesebuch aus Herodot“ jenen Tagen des
Leipziger Aufenthaltes ihre Entstehung. 1868 kam Will-
mann nach Wien. Hier war er berufen, fertige Lehrer
am Pädagogium (Lehrer-Akademie) weiter auszubilden.
Direktor der Anstalt war damals Friedrich Dittes.
Wohl selten haben zwei Männer von ganz entgegen-
gesetztem Charakter an einer Anstalt für ein Ziel
gearbeitet: Dittes, der Vertreter des Rationalismus jener
Zeit, ein erklärter Gegner der katholischen Religion
— er hatte bekanntlich bei Antritt seines Postens die
Forderung gestellt: „Nie darf ein Geistlicher meine An-
stalt betreten“ — und Willmann, der überzeugte Christ.
Willmann war ordentlicher Lehrer der Pädagogik und
Oberlehrer der damit verbundenen Übungen. Eine
gewaltige Last von Arbeit lastete auf seinen Schultern,
er hatte wöchentlich 35 Unterrichtsstunden zu versehen.
Aber die Freude und Hingebung, mit der er seiner
Pflicht oblag, ließ ihn das höhere Streben nicht vergessen.
Der Ruf seiner hervorragenden Leistungen führte ihn
schon nach vier Jahren aus dem Felde der praktischen
Erziehungskunst an die Stätte der eigentlichen Gelehrten-
und Forschertätigkeit. Im April des Jahres 1872 wurde
er als Professor der Pädagogik und Philosophie an die